

ROLAND ZINGERLE

DIE  
ROTKÄPPCHEN

Misere

ROMAN



EMPIRE-VERLAG

[Prolog](#)

[Kapitel 1](#)

[Kapitel 2](#)

[Kapitel 3](#)

[Kapitel 4](#)

[Kapitel 5](#)

[Kapitel 6](#)

[Kapitel 7](#)

[Kapitel 8](#)

[Kapitel 9](#)

[Kapitel 10](#)

[Kapitel 11](#)

[Kapitel 12](#)

[Kapitel 13](#)

[Kapitel 14](#)

[Kapitel 15](#)

[Kapitel 16](#)

[Kapitel 17](#)

[Kapitel 18](#)

[Kapitel 19](#)

[Kapitel 20](#)

[Epilog](#)

[Die Fackenreuth-Krimi-Reihe](#)

Roland Zingerle

# **Die Rotkäppchenmisere**

## Über den Autor:



Roland Zingerle, geboren 1973, lebt und arbeitet in Klagenfurt am Wörthersee. Er studierte Germanistik und Kommunikationswissenschaften und arbeitete als Journalist und Kulturmanager, ehe er sich als Schriftsteller selbstständig machte. Zingerle verfasst Romane und Sachbücher und unterrichtet deutsche Literatur und kreatives Schreiben.

[rolandzingerle.at](http://rolandzingerle.at)

## **Buchbeschreibung:**

In oberbayrischen Fakenreuth ist alles wie immer, zumindest macht es den Anschein, bis Lucia Montagmorgen die Zeitung austrägt. Mitten im Dunkel der letzten Nachtstunden steht plötzlich ein junges Mädchen vor ihr. Spärlich bekleidet und mit einer roten Kappe sucht sie ihre Großmutter. Die Verwunderung ist Dorfpolizist Xaver Gottwald ins Gesicht geschrieben, als sich das Mädchen als Rotkäppchen bei ihm vorstellt. Wie gibt es denn so was

Doch dann überschlagen sich die Ereignisse im Dorf und Xaver weiß nicht, wo ihm der Kopf steht. Am Keilerberg wird die Leiche von Basti gefunden. Dann tauchen auch noch Blogger, auf der Jagd nach einer Sensation, im Dorf auf und wollen Rotkäppchen sehen. Und schließlich gibt es auch noch einen neuen Escortservice, geleitet von Xavers Ex-Freundin Bettina. Ausgerechnet Bettina, die vom religiösen Wahn befallen war.

Wie im Märchen tauchen immer neue rätselhafte Gestalten auf und stellen die Ermittlungen auf den Kopf. Thor Odinson, ein Streitwagen gezogen von Ziegen und eine Leiche, die aus ihrem Sarg verschwindet, sind dabei Xavers kleinste Probleme. In was für eine Misere ist Fakenreuth da nur hineingeraten?

Roland Zingerle

# **Die Rotkäppchenmisere**

Fackenreuth Krimi 3

Bibliografische Information der Deutschen  
Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese  
Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind  
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Juni 2026 Empire-Verlag  
Empire-Verlag OG, Lofer 416, 5090 Lofer  
[produktsicherheit@empire-verlag.at](mailto:produktsicherheit@empire-verlag.at)  
Ansprechpartner: Thomas Seidl

Lektorat: Claudia Tallian – [www.manuskriptzauber.com/](http://www.manuskriptzauber.com/)  
Korrektorat: Björn Schultz

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise –  
nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Cover: Chris Gilcher  
<https://buchcoverdesign.de/>  
Illustrationen: Adobe Stock ID 315756359

Du möchtest keine Veröffentlichung aus dem Hause  
Empire-Verlag verpassen? Dann melde dich gleich zum  
Newsletter an: <https://www.empire-verlag.at/newsletter/>

# Prolog

»Basti!«

Fridl Zimmermann spürt, dass ihm die ständig zusammengezogenen Augenbrauen Kopfschmerzen bereiten. Und natürlich spielt auch die Müdigkeit eine Rolle.

»Basti?«

Seit knapp zehn Stunden sind sie nun schon im Wald unterwegs, er, seine Jagdkameraden und die Hunde. Seit Basti Grubers Frau heute Morgen Alarm geschlagen hat, weil der in der Nacht nicht aus dem Wald zurückgekehrt ist. Basti ist gestern, Freitag, in der Abenddämmerung in sein Revier gezogen, aber wohin genau, hat er seiner Frau nicht gesagt. Sein Revier, das ist der Keilerberg, ein hügeliges Waldgebiet nahe Fackenreuth; Basti Gruber ist hier seit vielen Jahren der Oberförster.

»Basti!«

Fridl und die anderen haben sich aufgeteilt, um den Wald möglichst lückenlos zu durchsuchen, doch der Keilerberg erstreckt sich über mehrere Quadratkilometer. Das kann dauern, bis man da jemanden findet. Und weil's keinen Handy-Empfang gibt, ist Basti weder erreichbar noch könnte er Hilfe rufen, wenn ihm etwas passiert wäre. Da sind die Hunde ein echter Vorteil. Und Fridls Vierbeiner Schnuffels - für den Namen ist Fridls kleine Nichte verantwortlich - ist noch dazu der geborene Suchhund.

»Basti?«

Da, Schnuffels schlägt an! Er schnuppert und zieht aufgeregt in eine bestimmte Richtung, dann gibt er Laut. Fridl lässt ihn von der Leine und der Hund zieht ab wie eine Rakete.

\* \* \*

Flo Dorfer ist so müde, er könnte umfallen. Doch aufgeben kommt nicht infrage, schließlich wird es seinen Jagdkameraden nicht viel anders gehen. Und wenn jeder von ihnen durchhält, dann werden sie Basti Gruber früher oder später finden. Vom vielen Rufen ist seine Stimme heiser. Flo nimmt einen Schluck aus seiner Feldflasche. Einen kleinen, denn der Wasservorrat neigt sich dem Ende zu, und es ist nicht abzuschätzen, wie lange die Suche noch dauern wird.

Plötzlich hört er einen Ruf durch den Wald hallen: »He - ho!«

Flo hält inne und wartet auf eine Wiederholung, damit er abschätzen kann, aus welcher Richtung der Ruf gekommen ist.

»He - ho!«

»Basti?«, ruft er zurück. »Basti, bist du das?« Flos Brust füllt sich mit Hoffnung, und er setzt sich in Bewegung, so schnell seine müden Beine es zulassen.

Es dauert nicht lange und er sieht eine Gestalt zwischen den Bäumen daherwanken. »Basti«, ruft Flo und wedelt mit den Armen, »ich bin hier!« Die Aufregung drückt ihm Tränen in die Augen.

Doch es ist nicht Basti Gruber, der da auf ihn zukommt, es sind Fridl Zimmermann und sein Hund - Schnuffels Zimmermann.

Flo erschrickt, als er Fridls Gesicht sieht: Es ist käseweiß und seine Augen sind ganz groß und glasig. Auch Schnuffels wirkt geschockt. »Ich ... ich habe ihn gefunden«, stammelt Fridl und deutet vage hinter sich. »Er ist dort ... tot.«

»Basti ist tot?« Flo hat durchaus mit dieser Möglichkeit gerechnet, doch damit rechnen und es dann echt serviert zu

bekommen, sind zwei Paar Schuhe.

Fridl nickt nur hektisch und macht ein Zeichen, dass Flo ihm folgen soll.

Während sie marschieren, herrscht ein drückendes Schweigen. Flo wird es eng im Hals. Er hat gehofft, Basti Gruber hat sich nur ein Bein gebrochen, sodass er nicht mehr vom Fleck gekommen ist. Immerhin ist der schon 68 Jahre alt, da hüpfte man nicht mehr weit mit einem Bein, auch wenn man so gut beieinander ist wie Basti.

Schließlich sind sie da. Fridl zeigt wortlos auf ein Stück aufgegrabenen Waldboden zwischen den Bäumen.

Flo lässt sich auf die Knie sinken und ringt nach Atem. In einer seichten Mulde liegt Basti Gruber, bäuchlings, mit zur Seite gedrehtem Kopf. Um zu erkennen, dass er tot ist, muss Flo kein Mediziner sein, da genügt der Anblick des hässlichen Einschusslochs am Hinterkopf. Die Erde, die den Leichnam offenbar bedeckt hat, wurde zur Seite gescharrt, wohl von Fridls Händen und Schnuffels' Pfoten. An der Seite des alternden Jägers ruht sein Gewehr.

## Kapitel 1

### *Zwei Tage später*

An einem Montagmorgen Anfang März kurz nach halb fünf ist es völlig ruhig in Fackenreuth. Völlig ruhig? Nein, ein immer wiederkehrendes Quietschen ist zu hören. Es ist das Geräusch eines Fahrrads, das bei jedem Pedaltritt darüber jammert, dass es nicht geölt wurde. Lucia Dorfer, die auf diesem Rad daherkommt, hört das längst nicht mehr, sie ist es gewohnt. Außerdem hat sie andere Sorgen. Die Straße, auf der sie unterwegs ist, ist nämlich unbeleuchtet – es ist absolut finster. Einerseits, weil sich die Sonne frühestens in zwei Stunden bemerkbar machen wird, und andererseits, weil ein dichter Morgennebel das oberbayerische Dorf einhüllt. Lucia sieht kaum drei Meter weit, und das auch nur, weil sie ihre Fahrradlampe angeknipst hat. Freilich hat Fackenreuth eine Straßenbeleuchtung, jedoch nicht mehr auf dieser Ausfahrtsstraße, an der nur noch ein paar Einfamilienhäuser am Waldrand stehen.

Das alles ist nicht neu für sie, als langjährige Zeitungsausträgerin hat sie jede Witterung schon zigmal erlebt; dennoch ist ihr umso mulmiger zumute, je dunkler es ist. Und heute hat sie Angst. Sie hat nämlich einen Albtraum gehabt, der so schrecklich gewesen ist, dass er sie nach wie vor beschäftigt. Seit geraumer Zeit hat sie ein Lied von Roland Kaiser als Weckton auf ihrem Handy eingestellt, den sie von Grund auf hasst. Das ist ein alter Trick: Wenn Roland Kaisers Stimme sie aus dem Schlaf holt, gibt es nichts auf der Welt, was sie schneller tun will, als das verdammte Geräusch abzustellen. Und weil Teil zwei des Tricks darin besteht, das Handy möglichst weit vom Bett entfernt zu deponieren, muss sie dazu aufstehen und hinlaufen. Und wenn sie das getan hat, ist ihr Puls auf 180 und sie wach.

Doch heute hat es nicht einmal dieser Schnulzenfuzzi geschafft, sie aus dem Traum zu holen. Eigentlich ist sie erst unter der Dusche so richtig zu Bewusstsein gekommen, bei einer Wassertemperatur von gefühlten minus zehn Grad.

Ein Gartentor taucht unmittelbar vor ihr aus dem Nebel auf und Lucia hält an. Sie holt eine Zeitung aus dem Korb am Lenker, rollt sie zusammen und wirft sie gekonnt über einen kleinen Vorgarten hinweg in Richtung Haustür. Dann radelt sie weiter.

Sie hat von Erdnüssen geträumt. Von fiesen kleinen Erdnüssen mit gehässigem Grinsen, die auf sie zugehüpft sind. Eine hat ein kleines Messer in der Hand gehabt, eine andere eine winzige Kettensäge, eine dritte hat eine Kette in der Dicke eines Zwirnfadens geschwungen und so weiter. Lucia schüttelt sich, wenn sie nur daran denkt. Die teuflischen Nüsse sind auf sie eingestürmt, in großer Zahl, und als sie ihr nahe waren, hat sie – ganz leise – deren entsetzliches Kriegsgeschrei gehört. Dass Lucia Erdnüsse echt gern hat, hat die Sache nur noch schlimmer gemacht.

Das nächste Gartentürl taucht vor ihr auf.

Wenn sie wenigstens bewaffnet gewesen wäre, mit einem Hammer oder etwas anderem, mit dem sie sie hätte zermatschen können. Aber nein, wehrlos war sie.

Lucia wirft die Zeitung und setzt ihren Fuß wieder auf das Pedal, als sie plötzlich innehält. Hat sie da vorn etwas gehört? Ein kalter Schauer fährt über ihren gesamten Körper. Hastig sucht sie den Boden um sich herum ab. Wenn die Erdnüsse bei dem Nebel angreifen, ist sie geliefert!

»Großmutter?«

Lucia erstarrt. Sie hat es deutlich gehört, es war die Stimme eines Mädchens.

Jetzt wieder: »Großmutter?«

Das nackte Grauen packt Lucia.

»Großmutter?« Die Stimme kommt näher.

Wie in Zeitlupe greift Lucia nach vorn, schaltet die Fahrradlampe aus und verharrt im finsternen Nichts, umgeben von undurchdringlichen Schwaden. Was, wenn es sich gar nicht um ein Mädchen handelt, sondern um die neueste Nusslist?

»Großmutter?«

Egal, ob es ein Mädchen oder eine Nuss ist, die da ruft, sie ist schon verdammt nahe! Da, ein schwacher Lichtschimmer taucht vor Lucia auf, er schwankt hin und her.

»Großmutter, bist du das?«

Im nächsten Augenblick schält sich eine Laterne aus dem Nebel, ein altes, klappriges Ding mit einem glimmenden Kerzenstummel. In ihrem Schein taucht ein Mädchen auf, welches eine rote Mütze trägt.

Lucia, die auf Nüsse gefasst gewesen ist, erschrickt zu Tode.

Die Kleine hat einen schäbigen grünen Filzumhang über den Schultern, ihre Beine stecken in zerschlissenen, sackartigen Hosen und ihre Füße in etwas, bei dem sich Lucia nicht sicher ist, ob es sich um Schuhe oder gewickelte Tücher handelt.

Das Mädchen mustert Lucia mit klaren blauen Augen und fragt einmal mehr: »Großmutter?« Dann schwindet die Hoffnung aus ihrem Gesicht, stattdessen spiegelt ihre Miene nun eine Mischung aus Überraschung und Angst.

»Nein«, antwortet Lucia endlich. Ihre Stimme klingt wie ein Krächzen, weshalb sie sich räuspert und wiederholt:

»Nein.«

»Wer bist du?«, fragt das Mädchen.

»Lucia«, antwortet die Gefragte. »Und du?«

»Rotkäppchen«, erwidert die Kleine. »Hast du Großmutter gesehen?«

»Rotkäppchen?«, fragt Lucia verblüfft zurück und weiter: »Großmutter?«

Das Mädchen, das sich Rotkäppchen nennt, scheint irritiert. »Ja.«

»Was ... wo ... wer ...«, stottert Lucia, unfähig, ihre Gefühle zu kontrollieren.

»Hast du Großmutter gesehen?«, wiederholt Rotkäppchen.

»Wer ist denn deine Großmutter?«, fragt Lucia nun.

Die Irritation in Rotkäppchens Gesicht wird größer. »Was meinst du?«

»Wie sie heißt.«

»Großmutter«, erwidert das Mädchen verständnislos und mit Nachdruck.

Lucia ist nun wieder Herrin der Lage. Sie mustert ihr Gegenüber. Der verwahrloste Zustand der Kleidung und auch der Schmutz in Rotkäppchens Gesicht lassen sie darauf schließen, dass das Mädchen aus problematischen Familienverhältnissen stammt. Vielleicht ist die Kleine – Lucia schätzt sie auf vielleicht dreizehn Jahre – geflohen, hat die Erinnerung verloren oder gar den Verstand? Lucia stellt ihr Rad ab und geht zu Rotkäppchen, welches vor ihr zurückweicht. »Komm«, sagt sie sanft und legt ihr den Arm um die Schultern.

\* \* \*

Xavers Diensthandy reißt ihn aus dem Schlaf.

»Lucia Dorfer hier«, hört er, als er abgehoben hat.

»Spreche ich mit Polizeihauptmeister Gottwald?«

»Ja«, brummt Xaver und greift nach seinem Radiowecker – um zu sehen, dass es 4.43 Uhr ist. »Was gibts?«

Am anderen Ende der Leitung wird sich geräuspert. »Es geht um Rotkäppchen«, kommt es dann.

»Um Rotkäppchen?« Xaver fragt sich, wie viel er von dem, was er gerade mitbekommt, noch träumt.

Die Anruferin erklärt, wer sie ist und dass ihr ein Mädchen begegnet ist, das sich für Rotkäppchen hält und nach seiner Großmutter sucht.

Xaver setzt sich an die Bettkante und reibt sich das Gesicht. »Und Sie sind sicher, dass Sie mich nicht verorschen?«

»Todsicher, das können Sie mir glauben. Ich habe nicht gewusst, an wen ich mich wenden soll, deshalb rufe ich Sie an.«

»Ist in Ordnung. Bringen Sie die Kleine zur Polizeistation, ich komme gleich.«

\* \* \*

Fünfzehn Minuten später, denn schneller ging es wirklich nicht, stellt Xaver den Streifenwagen vor dem Polizeiposten ab. Der Nebel ist so dicht, dass er die beiden Frauen erst sieht, als er schon fast am Eingang ist. Lucia Dorfer kennt er vom Sehen, wie er jetzt feststellt, nicht jedoch die junge Frau neben ihr. Diese sieht aus, wie er sich Rotkäppchen immer vorgestellt hat. Sie könnte einem Bilderbuch entstiegen sein.

»Gottwald«, stellt er sich vor und schüttelt Lucia die Hand. Als er auch Rotkäppchen begrüßen will, scheut diese vor ihm zurück. Xaver mustert sie. Durch den Schmutz hindurch erkennt er ein hübsches Gesicht mit unschuldigen Augen. Ihr märchenhaftes Äußeres lässt sie mädchenhaft erscheinen, doch die Kleine ist wohl schon im jugendlichen Alter, wie er glaubt. »Ich bin der Xaver«, versucht er es so einfühlsam, wie ihm das um diese Uhrzeit möglich ist.

»Rotkäppchen«, sagt die Kleine. »Hast du Großmutter gesehen?«

»Großmutter?« Xaver kratzt sich am Kopf. »Also heute noch nicht.« Er sperrt die Tür auf und bittet die beiden

hinein. Im Befragungszimmer bietet Xaver ihnen einen Platz an, doch Lucia Dorfer erklärt, sie habe nur Rotkäppchen vorbeigebracht und müsse jetzt wieder an die Arbeit.

Xaver bedankt sich bei Lucia und ersucht sie, am Vormittag noch einmal vorbeizukommen, er müsse ein Protokoll ihrer Aussage aufnehmen.

Lucia Dorfer nickt, verabschiedet sich und geht.

Xaver blickt zu Rotkäppchen, die am Tisch sitzt und sich im Raum umsieht, als ... als sei sie überhaupt zum ersten Mal in einem Raum. »Hm«, macht er. »Magst einen Kakao trinken?«

»Was ist das?«

Xavers Augenbrauen wandern nach oben. »Du weißt nicht, was ein Kakao ist?«

Die Jugendliche schüttelt den Kopf.

»Ein Kakao ist etwas ganz Feines. Wird dir schmecken. Warte hier.« Er geht hinaus und zur Kaffeetheke, die dank Inspektorin Schoschi Unterlinner – seine rechte Hand – gut bestückt ist. Während er die Kapselmaschine befüllt, beschließt er, Schoschi gleich um sechs Uhr anzurufen; er hofft, dass sie um die Zeit aufsteht und gleich ihr Handy einschaltet. Als 25-jährige Frau weiß sie sicher besser als er, wie man mit so einem Rotkäppchen umgeht. Weil bei der Jugendfürsorge, die für solche Fälle zuständig ist, erreicht er vor acht Uhr niemanden.

Als er mit dem Kakao und einer Tasse schwarzem Kaffee für sich in den Befragungsraum zurückkommt, hat Rotkäppchen ihren Umhang um sich gewickelt, ihr Oberkörper wippt vor und zurück. »Ist dir kalt?«

Die Kleine nickt.

Xaver stellt die Tasse vor ihr ab und erklärt: »Das wird dich aufwärmen.«

Rotkäppchens Hände legen sich vorsichtig an die Tasse und zucken gleich wieder zurück, wegen der Hitze. Dann

nähern sie sich langsam wieder.

Xaver setzt sich dazu und nippt am Kaffee. Er findet es schier unglaublich, wie verwahrlost das Mädchen ist.

»Woher kommst du?«

»Von zu Hause«, antwortet Rotkäppchen.

»Da schau her. Und wo ist das?«

»Im tiefen, tiefen Wald.«

Xaver fragt sich, ob die junge Frau traumatisiert ist und eine Ersatzidentität angenommen hat, die der Märchenfigur.

»Und deine Großmutter«, fährt er fort, »hat die auch einen Namen?«

Rotkäppchen sieht ihn mit großen Augen an. »Ja, Großmutter.«

Xaver seufzt. »Seit wann suchst du sie schon?«

»Seit gestern. Weil sie zwei Tage lang nicht zurückgekommen ist.«

»Von wo ist sie nicht zurückgekommen?«

»Von draußen.«

Xaver bläst lange die Luft aus. »Was meinst du mit: von draußen?«

»Von außerhalb unserer Welt.«

»Beschreib mir einmal, wo du wohnst«, versucht Xaver es anders.

»In einer Hütte.«

»Und wer lebt noch alles dort?«

»Nur Großmutter. Andere gibt es nicht.«

»Wie sieht sie aus, eure Welt?«

»Wie ein Wald.« Rotkäppchen lächelt unschuldig. Ihre Hände schmiegen sich nun an die Kakaotasse, sie bläst den Dampf weg.

»Ist dieser Wald irgendwie anders als ein ... ein normaler Wald?«

Rotkäppchen schüttelt den Kopf. »Er ist nur kleiner.«

»Und was ist außerhalb dieses Waldes?«

»Felsen.«

»Rundherum?«

Das Mädchen nickt, hebt die Tasse an die Lippen und nimmt vorsichtig einen kleinen Schluck. Gleich darauf gehen ihre Augen auf und sie sieht Xaver überrascht an. Dann krümmen sich ihre Lippen nach oben.

Er lächelt. »Gut, gell?«

Sie nickt begeistert und nimmt gleich noch einen Schluck.

Xaver schüttelt den Kopf. Die Klarheit, mit der sich die Gefühle der jungen Frau auf ihrem Gesicht spiegeln, kennt er nur von kleinen Kindern. »Erzähl mir mehr«, fordert er sie auf. »Von deiner Großmutter, meine ich. Warum ist sie fortgegangen?«

»Um Essen zu besorgen«, erklärt Rotkäppchen zwischen den Schlucken, die sie nun immer hastiger zu sich nimmt. »Normalerweise kommt sie noch in der Nacht zurück. Aber diesmal nicht, auch in der nächsten Nacht nicht. Ich habe Hunger gehabt und mir Sorgen gemacht. Deshalb bin ich sie suchen gegangen, obwohl sie mir verboten hat, unsere Welt zu verlassen.«

Erst jetzt erkennt Xaver, wie mager das arme Mädchen ist. »Warum hat sie es dir verboten?«

»Weil draußen das Böse lauert. Nur in unserer Welt sind wir sicher.«

»Das Böse? Welches Böse denn?«

»Ungeheuer. Und Geister. Und böse Menschen.«

Xaver fährt sich mit der Hand über den Mund. Wenn er es richtig verstanden hat, wohnt sie in einer Hütte im tiefen Wald mit ihrer Großmutter. Rotkäppchen, eben.

Plötzlich sieht ihm das Mädchen direkt in die Augen und fragt: »Glaubst du, sie ist gefressen worden? Vom großen bösen Wolf?«

Xaver erschrickt richtig, dann zwingt er sich zu einem Lächeln. »Nein, das glaube ich nicht. Vielleicht ist sie

gestürzt und hat sich das Bein gebrochen. Wenn du mich zu eurer Welt führst, finden wir sie vielleicht.«

Da spiegelt sich ein Entsetzen auf Rotkäppchens Gesicht und sie schüttelt wild den Kopf.

Xaver erkennt, dass er das jetzt nicht hätte sagen dürfen. Das muss für Rotkäppchen so klingen, als sei er einer von den Bösen, die in ihre Welt eindringen wollen oder so was. Es wird wohl noch einige Zeit dauern, bis sie ihm so weit vertraut, dass sie ihm helfen kann, ihr zu helfen.

\* \* \*

Später, am Vormittag, gleicht der Polizeiposten einem Bienenstock. Die Nachricht vom Fackenreuther Rotkäppchen hat sich wie ein Lauffeuer im Dorf herumgesprochen und viele sind gekommen, um einen Blick auf das Mädchen zu werfen. Da Rotkäppchen ängstlich auf jedes neue Gesicht reagiert hat und richtig panisch wurde, als mehrere Menschen im Raum waren, hat Xaver die Tür zum Befragungszimmer geschlossen und nur er und Schoschi dürfen zu der jungen Frau hinein.

Apropos Schoschi: Sie scheint auf Anhieb ihre Muttergefühle entdeckt zu haben. Nachdem Xaver sie kontaktiert hat, hat sie Teile ihres Kühlschranks, ihres Vorratsraums und ihres Kücheninventars zusammengepackt und ist angerauscht. Nun serviert sie nach und nach Suppe, Grütze und Stampfkartoffeln, um Rotkäppchen einerseits aufzupäppeln, andererseits aber ihren Magen nicht zu überlasten. Dabei geht sie in so rührender Weise mit der Jugendlichen um, als handle es sich um ihre eigene Schwester.

Einer der Besucher ist Doktor Markus Fischer, einer von Fackenreuths Allgemeinmediziner. Xavers Vater ist Patient bei ihm – und war es auch schon bei Fischers Vater, von

dem dieser die Praxis übernommen hat. Der Arzt erklärt, er habe vom Auftauchen eines Findelkindes gehört und sei hier, um dieses medizinisch zu untersuchen.

Xaver ist dankbar. Er informiert Fischer über die Vorkommnisse und bittet ihn, auch festzustellen, wie es um Rotkäppchens Psyche steht. Dann klopft er kurz an die Tür zum Befragungszimmer und tritt ein, wobei er dem Arzt die Tür aufhält. Dass sich gleich das Rudel Fackenreuther, welches sich im Gang herumdrückt, zusammenrottet und hineingafft, lässt sich nicht vermeiden, doch Rotkäppchen sitzt Gott sei Dank mit dem Rücken zur Tür am Tisch.

»Rotkäppchen«, beginnt Xaver, »das ist Doktor Fischer, ein Arzt. Weißt du, was ein Arzt ist?«

Rotkäppchen sieht auf und mustert den Neuankömmling ängstlich, dann schüttelt sie den Kopf.

Der Doktor, ein fünfzigjähriger Mann mit breiten Schultern und grau melierten Haaren, übernimmt gleich: »Ich bin hier, um nachzusehen, ob es dir gut geht. Übrigens: Ich heiße Markus.«

»Aber mir geht es doch gut«, erwidert sie.

Der Arzt lächelt herzlich. »Weißt du, oft bemerkt man es nicht gleich, wenn einem was fehlt. Schau einmal her.« Er stellt die Tasche, die er mitgebracht hat, auf den Tisch und packt nacheinander ein paar Instrumente aus: ein Stethoskop, ein Blutdruckmessgerät, eine kleine Taschenlampe für die Augen- und Holzstäbchen für die Halsuntersuchung. Dabei erklärt er in einfachen Worten, welches Gerät welchem Zweck dient.

Rotkäppchen sieht sich skeptisch alles an, wobei sie Fischer immer wieder verstohlene Blicke zuwirft.

Auf Xaver wirkt es, als wolle sie kontrollieren, ob er böse Absichten ihr gegenüber hätte.

Als der Mediziner sie bittet, den Oberkörper frei zu machen, zieht sie Ärmel und Beine an sich und schüttelt

entschieden den Kopf. In ihrem Gesicht spiegeln sich Ablehnung und Angst.

Doktor Fischer wirft Xaver einen hoffnungslosen Blick zu und seufzt.

Xaver hat eine Idee. Er geht zur Tür und ruft Schoschi herbei, die auch sogleich kommt. Nachdem er das Problem erklärt hat, bittet er sie, die notwendigen Untersuchungen an sich vornehmen zu lassen, damit Rotkäppchen sieht, dass sie harmlos sind.

Schoschi ist mit Feuereifer dabei und brabbelt unaufhörlich, wie lustig diese Erfahrung ist. Gemeinsam mit Doktor Fischers Scherzen gelingt es ihr, die rätselhafte junge Frau zum Lachen zu bringen. Im nächsten Schritt horcht Rotkäppchen selbst mittels Stethoskop Schoschis Herz ab und ist überrascht über das, was sie da hört.

Xaver sieht sich die Vorstellung eine Zeit lang an, dann geht er in sein Büro, um die anstehende Arbeit zu erledigen. Da sich die Leute von der Jugendfürsorge aus der Kreisstadt erst am frühen Nachmittag angesagt haben, können sich Schoschi und der Doktor ruhig Zeit mit ihrer Untersuchung lassen.

## Kapitel 2

»Xaver?«

Die Nennung seines Namens geht einher mit einem sachten Klopfen an die offene Bürotür. Als er aufsieht, fallen seine Schultern von selbst nach unten, denn sein Vater steht im Rahmen. Spontan will Xaver fragen, was sein alter Herr von ihm will, doch er weiß es natürlich: ein Interview mit Rotkäppchen. Xaver Gottwald senior ist nämlich Inhaber und einziger Mitarbeiter des *Fackenreuther Boten*, der privaten Dorfzeitung. Xaver junior seufzt, denn ihm ist klar, dass er dem Wunsch im öffentlichen Interesse nachkommen muss, so gern er das auch ablehnen würde. Sein Vater ist nämlich eine echte Nervensäge.

»Ist es gestattet?«, fragt der Alte mit listigem Blick.

»Papa ...«, erwidert Xaver anstelle einer Begrüßung und macht eine einladende Geste.

Vater Gottwald tritt ein und formuliert den Wunsch offiziell: Er möchte Rotkäppchen interviewen und fotografieren.

Xaver seufzt. »Ich fürchte, da musst du dich noch ein bisschen gedulden. Die Kleine muss sich erst an die Zivilisation gewöhnen.«

Xaver senior lässt sich am Besuchertisch nieder. »Was meinst denn damit?«

Der Sohn erklärt die Hintergründe, dann fragt er: »Magst einen Kaffee?«

Der Alte bejaht und Xaver dackelt nach draußen. Nachdem er mit zwei Tassen zurückgekommen ist, setzt er sich zu seinem Vater.

»Xaver«, beginnt dieser, »ich will nicht lange drum herumreden: Das Erscheinen von Rotkäppchen in Fackenreuth ist eine Sensation.«

Der Angesprochene sieht ihn ein paar Sekunden lang forschend an, dann erwidert er: »Du glaubst hoffentlich nicht mehr an Märchen, oder?«

Jetzt setzt Xaver senior das unschuldigste Gesicht auf, das der Junior sich nur vorstellen kann, und meint: »Als Journalist bin ich nur der Moderator zwischen dem Geschehen und meinen Lesern. Was ich denke, ist unerheblich.«

»Ja, schon klar«, grollt Xaver, weil ihm klar ist, was das bedeutet: Sein Vater wird die Sache zur Sensation hochstilisieren und alles dafür tun, dass seine Leser zumindest für möglich halten können, das echte Rotkäppchen sei in der wirklichen Welt erschienen.

Der Senior holt einen Schreibblock aus der mitgebrachten Tasche und beginnt: »Erzähl mir einmal, was heute alles passiert ist.«

\* \* \*

Im *Café Herzi* sitzen einander Sonja und Bettina gegenüber, was aus mehreren Gründen eigenartig ist. Zum einen, weil die beiden in der Vergangenheit wenig füreinander übriggehabt haben. Bettina war mit Xaver zusammen und Sonja hat ihn angebaggert. Zwar baggert Sonja jeden an, Bettina hat das aber trotzdem nicht vertragen und wollte ihr die Grenzen aufzeigen. Daraufhin hat Sonja, die grundsätzlich sympathisch ist, ihre gehässige Ader entdeckt, und das hat Bettina noch weiter auf die Palme getrieben. Zum anderen, weil das *Café Herzi* der Treffpunkt der Verliebten von Fackenreuth, Bettina jedoch nicht vom anderen Ufer ist. Sonja würde man in dem Punkt mehr Flexibilität zutrauen, aber Genaueres weiß man nicht.

»Ich war etwas verwundert, dass du mich treffen willst«, meint Bettina. »Vor allem hier.«

»Warum?«, gibt sich Sonja verdutzt und erklärt: »Hier gibts die größte Kaffee-Auswahl in ganz Fackenreuth. Außerdem ist das *Café Herzi* der perfekte Ort für das, was ich dir vorschlagen möchte.«

»Jetzt bin ich aber gespannt.«

Die Kellnerin kommt und fragt nach den Wünschen. Bettina ordert einen Latte macchiato und Sonja einen Caffè Latte.

»Du bist doch aus deinem Orden ausgetreten, oder?«, fragt Letztere ihr Gegenüber.

Bettina hat nämlich vor einiger Zeit entdeckt, wie religiös sie ist. Das hing damit zusammen, dass ein fescher Kerl im Dorf aufgetaucht ist, der von sich behauptet hat, Jesus zu sein. Und als man ihn dann in die Klappe gesteckt hat, ist Bettina auf ihrem Trip hängen geblieben, einem Orden beigetreten und ins Kloster gegangen. Was Xaver wehgetan hat, weil so was doch ein bisschen am männlichen Ego kratzt.

»Ja.« Bettina seufzt. »Weißt, am Anfang ist das ja alles super mit dem Verzicht auf die niederen Gelüste und der Hinwendung zu Gott. Aber mit der Zeit zipfts einen schon an. Das ist so, als wenn du auf Urlaub in die Dom Rep fliegst: Alles super, geiles Wetter, voll die Party und das alles zum Pauschalpreis. Aber wennst dort leben willst, schauts anders aus.«

Sonja beginnt zu kichern.

»Was ist?«, fragt Bettina.

Sonja winkt ab, doch Bettina sieht sie so lange auffordernd an, bis sie erklärt: »Ich kann mir nur nicht vorstellen, dass es in einem kirchlichen Orden so zugeht wie in einem Klub in der Dom Rep.«

Da muss auch Bettina lachen und sie sagt: »Du weißt schon, was ich meine.«

»Ja, schon klar. Aber wie schauts jetzt bei dir aus? Mit den niederen Gelüsten, meine ich.«